



ZEITUNG FÜR ALLE

Geschäftsstelle:
CH 1236 CARTIGNY/GE
Schweiz

ERSCHEINT WÖCHENTLICH

Abonnement:
Schweiz 1 Jahr Fr. 5.--
Ausland Fr. 8.--

Jeglichen Egoismus beseitigen

Exposé vom Sendboten des Allmächtigen

DER Apostel Johannes, welcher große Erfahrung in Gottes Programm hatte, wandte sich an die Versammlung des Herrn mit diesen Worten: „Kindlein, sündigt nicht.“ Er setzte hinzu: „Und wenn ihr gesündigt habt, so habt ihr einen Fürsprecher beim Vater, Jesus Christus, den Gerechten.“

Der Apostel Johannes spricht mit viel Innigkeit und Güte. Er zeigte uns, dass dieser wunderbare und erhabene Fürsprecher, den wir beim Vater in der Persönlichkeit unseres lieben Erlösers haben, alle unsere Mängel durch seine Liebe deckt. In der Tat drängte ihn seine unermessliche Liebe zugunsten der Menschen dazu, sein kostbares und fehlerloses Leben zu opfern, damit er sie errette.

Das Heil der Menschen besteht aus zwei sehr unterschiedlichen Komponenten. Der erste besteht aus der hochherzig vom Geber gespendeten Gabe, welcher den Menschen alles zur Verfügung stellt, was ihnen helfen soll, das eingebüßte Leben endgültig wiederzufinden. Der zweite Teil dieses Heils besteht aus der günstigen Reaktion, die sich im Herzen dessen bekunden soll, dem Gottes Wohlwollen und Barmherzigkeit zugutekommt.

Gott zwingt niemanden. Er sagt uns wie der Apostel Johannes: „Kindlein, sündigt nicht.“ Es ist ein riesiges Vorrecht, mit so viel Liebe seitens des Schöpfers der Himmel und der Erde behandelt zu werden. Wenn wir an die Macht und Herrlichkeit des Allerhöchsten denken und an seine unendliche Güte und andererseits an unsere Nichtigkeit und unser persönliches Elend, wie sehr sind wir dann von der vom Herrn aufgebrachten unaussprechlichen Demut bewegt!

Er naht sich armen, entarteten und gesunkenen Wesen, wie wir es sind und reicht uns seine väterliche Hand, die Hand der Vergebung, der Zuneigung und der Güte. Dies zieht uns unwiderstehlich zu Ihm an. Wenn wir uns von ganzem Herzen dem Allerhöchsten anvertrauen, können wir tiefgehend und innig seine Gemeinschaft empfinden. Und wenn uns ein Fehler unterlaufen ist, so verspüren wir sofort den Ausgleich für unsere Schadhaftigkeiten durch den Glauben an das herrliche Blut des Lammes Gottes, welches die Sünden der Welt wegnimmt.

Dies sind wunderbare Beziehungen, die zwischen dem Allerhöchsten und denen zustande kommen, die Er als seine Söhne annimmt. Es soll eine vertraute und herzerwärmende Gemeinschaft zwischen dem Vater und seinen lieben Kindern bestehen, die Er innig liebt und deren er sich mit großer Fürsorge annimmt. So sollen wir auch lernen, ohne jede Furcht zu Ihm zu kommen, indessen aber mit großer Ehrfurcht und tiefer kindlicher Zuneigung.

Schon ehemals empfand David in seinem

Herzen in großem Maße die Gnade Gottes. Er wusste, dass der Allerhöchste voller Güte und Barmherzigkeit ist. Darum, als der Prophet Nathan ihm seine begangene fürchterliche Verfehlung zeigte und er seine ganze Blöße, sein ganzes Elend erkannte, sagte er: „Ich will lieber in die Hände Gottes fallen als in die Hände der Menschen, denn ich weiß, dass Gott voller Mitleid und Erbarmen ist.“

Andererseits hatte er das heiße Verlangen, sein Herz zu reinigen. Er bat den Allerhöchsten mit tiefem Seufzer seiner Seele: „Reinige mich mit Ysop, auf dass ich rein sei.“ Er demütigte sich tiefgehend in dem Verlangen, alles anzunehmen, was Gott hinsichtlich seiner beschließen würde. Aus diesem Grund betete er: „Du wirst gerecht erfunden in deinem Urteil und untadelig in deinem Gericht.“

Aufgrund seiner guten Herzensverfassung verspürte David deutlich seine Jämmerlichkeiten, seine Blöße. Aber er empfand auch kraftvoll das göttliche Erbarmen und die Vergebung Gottes, denn er war dem Allerhöchsten sehr anhänglich und sehr zugänglich für die Eindrücke vom Reich Gottes.

Gottes Barmherzigkeit liegt auch in unserer Reichweite. Sie wird uns niemals ermangeln. Indessen ist es nötig, dass wir sie ersehnen und sie auch zu würdigen wissen, wie es sich gebührt. Geben wir uns davon Rechenschaft, dass ohne dieses herzerhebende Erbarmen kein menschliches Wesen bestehen könnte. Unser Organismus hält das Gesetz der Gleichwerte genau ein. Darum ist der Lohn der Sünde unvermeidlich der Tod.

Gäbe es nicht die Auferstehung, die uns durch das von unserem lieben Erlöser vollzogene Opfer zugesichert ist, wäre es für uns nach dem vom eigenen Organismus ausgesprochenen Urteil für immer Schluss. Letzterer kann nicht unbegrenzt die fortwährenden Übertretungen des göttlichen Gesetzes, welches den Körper regiert, ertragen. Zum guten Glück ist unser Organismus sehr elastisch und freigiebig, welches bewirkt, dass der fatale Ausgang nicht sogleich nach der ersten Übertretung eintritt. Aber ganz gewiss hat jeder Gedanke, jedes Wort, jede vom Egoismus verursachte Regung eine nachteilige Rückwirkung auf unser gesamtes Wesen.

Der Allerhöchste schaut auf die Menschen von der Höhe seiner Heiligkeit. Er sieht ihr Elend. Er hört ihr Seufzen und ihre Klagen. Er hat sehr den Wunsch, ihnen zu Hilfe zu kommen. Sobald Er im Herzen eines Menschen das Verlangen nach dem Heil sieht, dann naht Er sich ihm durch seinen Sohn. Unser lieber Erlöser lässt seine wohlwollende Stimme vernehmen: „Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich werde euch erquicken und euren Seelen Ruhe schaffen.“

Gegenwärtig gibt es unter den Menschen nur Anhänglichkeit zwischen den Gliedern einer gleichen Familie, und noch diese Zuneigung ist sehr zerbrechlich. Es soll nicht so bleiben. Die Zuneigung eines jeden soll sich auf die ganze große Familie erstrecken, welche der Herr gegenwärtig bilden will und deren Vater Er sein will.

Wir sollen diese prächtige Familie bilden, in welcher man sich innig und ohne Hintergedanken auf eine ungemein viel edlere und erhebernde Weise liebt, als dies in den kleinen sektiererischen Familien möglich ist. In der großen göttlichen Familie gibt es keine Rivalität. Niemand braucht zu fürchten, dass er benachteiligt wird.

Der Herr hat für jedes seiner lieben Kinder eine weit tiefere Anhänglichkeit, viel ausdrucksvoller als alles, was sich in einer völlig einigen Familie bekunden kann. Da gibt es keine ungerechte Bevorzugung, spezielle Vorrechte, sondern alles ist auf die Anstrengung des Herzens eines jeden gegründet. Wer fähiger ist, die Zuneigung des Herrn zu verspüren, empfängt automatisch mehr als derjenige, welcher dafür weniger empfindsam ist, weil seine Möglichkeiten ganz einfach größer sind.

Die Möglichkeiten tun sich gemäß dem Grad des Eifers kund, den wir aufwenden, um Gottes Willen zu tun. Wir sollen also den Geist von Gottes Familie erlangen. Er drückt sich ganz besonders darin aus, dass wir Gott von ganzem Herzen, von ganzer Seele, mit allen unseren Kräften lieben. Gerade Er sei der Hauptgegenstand unserer Ehrfurcht und unserer tiefen Zuneigung. Wir sollen keinen anderen Gott vor seinem Angesicht haben.

Wir können den Allerhöchsten nicht zum Bösen versuchen, denn Er ist dafür in keiner Richtung zugänglich. Aber wir können Ihn versuchen durch die intensive Liebe, die Er für uns hegt. Wenn wir untreu sind, verursachen wir Ihm Leiden. Er ist dann genötigt, uns seine Gemeinschaft zu entziehen, weil wir das Nötige nicht mehr tun wollen, da es uns an Anhänglichkeit für Ihn fehlt.

Sobald wir das Böse tun gegen unseren Willen, aus Schwäche, weil wir nicht die Kraft haben, die dämonische Suggestion zu überwinden und hinreichend gegen den Impuls des Bösen zu reagieren, steht uns der Ausgleich durch Gottes Gnade zur Verfügung. Hierfür sehne man sich danach und erlebe es, befreit und fähig gemacht zu werden, um zu überwinden. Wenn wir aber das Böse willentlich tun, aus Leichtfertigkeit und in Sachkenntnis, indem wir uns auf Gottes Erbarmen verlassen in dem Gedanken, der Herr werde uns gleichwohl verzeihen, so heißt dies, Gott versuchen zu wollen in der Liebe, die er für uns hegt.

Wir sollen nicht denken, dass unter solchen Umständen der Herr die Augen verschließt und uns trotz allem beistehen wird. Damit würden wir uns gewaltig täuschen, eine solche Anmaßung zu haben. Der Allerhöchste handelt nie auf diese Weise. Seine Liebe ist keine unüberlegte Liebe. Sie ist auf die Weisheit und Gerechtigkeit gegründet und Gott wird niemals seine Richtschnur aufgeben.

Wenn wir das Böse willentlich tun, so schneiden wir uns selber von der Gemeinschaft mit Gott ab. Niemals wird Er uns mit seinem Einfluss auf dem Weg des Widersachers folgen. Wenn wir auf dem schlechten Weg beharren, obwohl wir die Missbilligung Gottes durch die Unterbrechung der Gemeinschaft mit Ihm verspürt haben, lockern sich nach und nach die Bande der Innigkeit und Zuneigung, die sich zwischen Ihm und uns gebildet haben.

Wenn unser hartes Herz nicht zur Reue einlenkt und wir uns nicht aufrufen, wird der Herr an uns keine Vergeltung üben. Nur werden sich die Bande immer mehr lösen und schließlich sind sie völlig zerschnitten.

Dies geschah bei Judas Ischariot. Unser lieber Erlöser war ihm sehr anhänglich. Aber Judas trieb ein sehr gefährliches Spiel. Als er sah, was er angerichtet hatte, bereute er nicht. Daher konnte er in der Gnade Gottes nicht wiederhergestellt werden. Petrus hatte auch ein gefährliches Spiel getrieben, aber er war nicht willentlich in den Fallstrick geraten, den der Widersacher ihm gestellt hatte. Es war bei ihm keine vorsätzliche Handlung, sondern nur das Ergebnis seiner Anmaßung und seiner Schwäche. Er wurde von seinem Charakter überwunden. Als aber die Suggestion von ihm wich, bereute er sehr seine Verfehlung und weinte bitterlich, er empfand ein unermessliches Leid darüber, dass er seinen Herrn und Meister verleugnet hatte. Seine Herzensverfassung war also gut, deswegen konnte er sich an den rettenden Ast klammern, der ihm mit Liebe von seinem Herrn gereicht wurde.

Sobald eine wirkliche Betrübnis und eine aufrichtige Reue im Herzen vorhanden ist, kann der Herr stets zu Hilfe kommen und das gebrochene Gleichgewicht wiederherstellen. Aber man darf das Böse nicht willentlich tun, denn dies ist äußerst gefährlich. Dies kann uns in die schlimmste Katastrophe hineinreißen, wenn wir uns nicht aufrufen, indem wir demütig unser Elend bekennen.

Wer eine Verfehlung eingesteht und seine Schwächen zugibt, kann unterstützt werden. Wie die Heilige Schrift uns sagt: „Gott widersteht dem Hochmütigen, aber dem Demütigen erweist Er Gnade.“ Man darf jedoch nicht auf das Wohlwollen und die Güte Gottes spekulieren. Wir sollen uns tief bewusst sein alles dessen, was der Herr für uns getan hat und es soll uns am Herzen liegen, uns dementsprechend zu benehmen, damit er uns auch weiterhin unterstützen kann bis zum Ende des Laufes.

Die Menschen reden kreuz und quer von der Sünde, aber sie wissen in Wirklichkeit gar nicht, was die Sünde darstellt. Die Sünde besteht aus allen Eindrücken, die nicht freundlich sind gegenüber dem Nächsten. Wer das Gute zu tun weiß und tut es nicht, begeht schon eine Sünde. Das Weltallgesetz zeigt uns, dass wir unbedingt für das Wohl eines jeden bestehen sollen. Somit ist die Sünde etwas ganz anderes, als was sich die Menschen vorstellen. Wir brauchten die Schule Christi, um einen genauen Begriff der Dinge zu bekommen, um die Wahrheit kennenzulernen und uns von ihr befreien zu lassen.

Allein nur durch den Kontakt mit Gottes Gnade können wir schließlich die Dinge richtig

erkennen, sie in ihrem wahren Licht sehen und nach und nach uns selbst beherrschen. Hierfür sollen wir die ungesetzlichen Gefühle ausscheiden, die noch in unserem Herzen sind und uns daran hindern, aus dem Geleis des Bösen herauszukommen.

Für uns handelt es sich darum, die Nächstenliebe auszuleben. Wenn die Liebe in unserem Herzen groß genug ist, tut man nur noch Gutes und nie mehr Böses. Hierfür muss das Herz durch die Erziehung in der Schule Christi ganz umgeändert werden, und das Empfinden der göttlichen Liebe soll sich in uns in seinem reinsten und tiefsten Ausdruck kristallisieren. Offenbar braucht es hierfür viele Lektionen und Erfahrungen, die alle Lücken unseres Herzens entsprechend ans Licht bringen.

Die göttliche Liebe ist eine herrliche Nahrung für unsere Seele, eine wesentliche Nahrung, ohne welche wir nicht gedeihen können. Die Liebe drängt uns zur Verausgabung für den Nächsten, ihm Gutes zu erweisen, ihn zu umgeben, ihm zu helfen. Auf diese Weise arbeiten wir an der Aufrichtung des Reiches Gottes auf Erden, welches die sichtbare und greifbare Bekundung der Liebe Gottes sein soll. Alsdann beschäftigen wir uns wahrhaftig mit den Angelegenheiten unseres Vaters, der in den Himmeln ist.

Wir sollen uns von allen unseren persönlichen Besorgnissen befreien und unser ganzes Herz sei damit beschäftigt, das Gute zum Sieg zu führen über das Böse. Falls wir von solchen Empfindungen beseelt sind, wird der Herr uns alles Nötige geben, damit wir immer mehr Gutes in unserer Umgebung tun können, und zwar in jeder Richtung.

Hierfür braucht es den Glauben und wir wissen, dass er von zu beachtenden Grundsätzen abhängt. Der Glaube kann Berge versetzen, wie unser lieber Erlöser uns sagte. Aber damit er in uns lebendig sei, sollen wir alles vermeiden, was seinen Aufschwung hemmt. Wir müssen die Geradheit und die Reinheit anstreben und uns von ganzer Seele dem Allerhöchsten anhänglich machen. Dies ist eine prächtige Nahrung, welche den Glauben zum Aufblühen bringt. Wenn man den Allerhöchsten wirklich liebt, kann man nicht mehr das Gefühl haben, dass Er uns verlassen könnte. Wenn der Widersacher uns suggestionieren möchte, verliert er nur seine Zeit. Wir halten ihm den Schild des Glaubens entgegen, gegen den er völlig ohnmächtig ist.

Den Herrn verlangt es danach, uns alles Nützliche zu geben, um im Lauf Gelingen zu haben. Nur ist es nötig, dass wir die Hand ausstrecken, um das zu ergreifen, was er uns zur Verfügung stellt und die von ihm mit so viel Wohlwollen und Reichlichkeit gegebenen Belehrungen nutzbringend auswerten. Vergessen wir also nicht, die Dankbarkeit zu pflegen. Dies ist ein Hauptpunkt für uns sowie eine belebende und heiligende Kraft. Sobald wir in unserem Herzen die Wohltaten des Allerhöchsten bewegen, sind wir nach Ablauf einiger Minuten in tiefe Freude versetzt. Dann sind wir von den Eindrücken der Gnade Gottes gerührt und der Widersacher kann uns mit seinen vergifteten Pfeilen nicht treffen.

Letzterer wünscht, dass wir traurig und niedergeschlagen seien, dass unsere Schwächen, unsere Armseligkeiten uns niederdrücken und wir uns in unserem Hochmut gekränkt und durch dies und jenes belästigt fühlen. Er sucht, uns auf jede Weise zu beeinflussen, damit wir nicht für den Geist von Gottes Gnade zugänglich seien, der freundlich in unserer Reichweite liegt und sich durchaus nicht aufdrängt. Der Geist des Widersachers sucht immer, sich durch irgendwelche Mittel bei uns einzuschleichen.

Somit sollen wir den guten Kampf des Glaubens kämpfen und über die Macht des Widersachers sieghaft sein. Der Apostel Paulus sagt uns: „Wenn Gott für uns ist, wer will gegen uns sein?“ Es ist wirklich so, aber wir sollen uns vom Herrn helfen lassen, und hierfür kehre man dem Widersacher entschlossen den Rücken.

Wenn wir uns über unser eigenes Elend und über alles, was der Herr zu unseren Gunsten getan hat, recht klar werden, sind wir auch geneigt, dem Nächsten zu verzeihen, unserem Bruder den Ausgleich zu geben, die Lücken zu füllen und etwas von dieser Liebe in unserer Umgebung auszubreiten, mit welcher wir vom Allerhöchsten und seinem anbetungswürdigen Sohn so großzügig umgeben wurden.

Die kleine Herde soll sich wirklich als ein Volk von Opferpriestern erweisen. Dies ist ihr Dienst. Wer den Lauf zur hohen Berufung läuft, aber dieses Programm nicht erfüllt, ist kein Glied am Leibe Christi. Daher sollen wir nun ernsthaft an die Arbeit gehen, um das uns vorgeschlagene Programm durchzuführen, damit wir nicht klingende Schellen und tönendes Erz sind. Wir sollen das Weihegelübde erfüllen, was die Lieben der hohen Berufung angeht, und das Bundesgelübde, was die Armee des Allmächtigen betrifft. Dann ist das Gelingen sicher. Nur erfülle man einfach die Bedingungen mit der Hilfe des Herrn, der uns sagt: „Halte stand, ich komme dir zu Hilfe.“

Wir haben einen gütigen Hirten, welcher unsere Gerechtigkeit, unsere Weisheit, unsere Heiligung und unsere Befreiung ist. Er ist unser Fürsprecher beim Vater, ein Fürsprecher, der mit seinem Leben die uns gewährte Verggebung bezahlte. Wie sehr sollen wir daher dankbar sein, in seiner unaussprechlichen, segensreichen Schule sein zu dürfen. Daher wollen wir die so innige, so zärtliche und zugleich ernste Aufmunterung beherzigen, wie der Apostel Johannes es uns sagt: „Kindlein, sündigt nicht“, das heißt, beseitigt jeden Egoismus, um nur den Altruismus zu leben.

Darin wollen wir uns mit ganzem Herzen, mit Inbrunst und Begeisterung einüben, so sehr ist die Liebe unseres himmlischen Vaters uns kostbar. Auf diese Weise erlangen wir diese Sohnesstellung, welche der Allerhöchste wünscht, dass wir sie in seinem Hause verwirklichen, und werden den Tag beschleunigen, an dem die Menschen nicht mehr sündigen, sondern nach dem wunderbaren Weltallgesetz leben werden.



Fragen zur Änderung des – Charakters –

Für Sonntag, den 4. Oktober 2026

1. Verspüren wir unsere Nichtigkeit und persönliches Elend, um bewegt zu sein von der Demut unseres lieben Erlösers?
2. Bedenken wir, dass jeder egoistische Gedanke, Wort und Regung auf unser Wesen nachteilig wirken?
3. Ist der Allerhöchste unser einzig wahrer Gott und der Gegenstand unserer Zuneigung und tiefen Ehrfurcht?
4. Befreien wir uns von allen persönlichen Besorgnissen, um das Gute zum Sieg über das Böse zu führen?
5. Pflegen wir genügend die Dankbarkeit, eine belebende und heiligende Kraft?
6. Bewirken die Eindrücke der göttlichen Gnade, dass die vergifteten Pfeile des Widersachers uns nicht treffen?